

# Poste Italiane hält sich für den Börsengang für gut gerüstet

Für das laufende Jahr ist erstmals eine Dividende geplant – Postbank bringt Löwenanteil des Ergebnisses – Seit 2002 schwarze Zahlen

Von Thesy Kness-Bastaroli,  
Mailand

Börsen-Zeitung, 9.9.2006  
„Die Poste Italiane ist für den Börsengang gerüstet. Falls nötig, könnte das Unternehmen sofort privatisiert werden.“ Postchef Massimo Sarmi zeigte sich gegenüber der Börsen-Zeitung über ein baldiges Going Public zuversichtlich. Die Öffnung zum Kapitalmarkt sei nur mehr eine Frage der Zeit, sagt er.  
Nicht nur, dass die Rationalisierung und Modernisierung weitgehend abgeschlossen ist. Sondern Wirtschaftsminister Tommaso Padoa-Schioppa bezeichnete kürzlich die Post und die Staatsbahnen (Ferrovie dello Stato) als nächste Privatisierungskandidaten. Derzeit kontrolliert der Staat 65% der Poste Italiane, die restlichen 35% wurden vor zwei Jahren der Cassa Depositi e Prestiti (CDP) übertragen. Diese wird wiederum mehrheitlich vom Wirtschafts- und Finanzministerium in Rom kontrolliert.

## Modell Deutschland

Das Privatisierungsvorbild ist Deutschland, meinte der ehemalige Siemens-Italia-Chef und seit 2002 amtierende CEO der Poste Italiane, Ing. Sarmi. (Auch in Österreich steht im Übrigen ein ehemaliger Siemens-Landeschef an der Spitze der dortigen Post.) In der Diskussion, ob der Konzern insgesamt teilprivatisiert wird oder lediglich die **Banco Posta** an die Börse gehen soll, nimmt Sarmi eindeutig Stellung: „Meiner Ansicht nach soll der Banksektor nicht ausgegliedert werden. Ähnlich wie in Deutschland und in Holland soll die Holding an die Börse gelangen.“

Zweifellos verdient die Poste Italiana ihr Geld wesentlich mit der eigenen Bank. Diese ist auch der wichtigste Wachstumsmotor des Konzerns. Die Postbank avancierte in wenigen Jahren zum fünftgrößten Institut des Landes. Mit knapp 5 Millionen Kunden und der Neueröffnung von 500 Girokonten pro Woche ist **Banco Posta** für die jüngste Erfolgsgeschichte des einst verstaubten und bürokratisch-schwerfälligen italienischen Postkonzerns verantwortlich.

Mit 14 000 Postämtern, die auch als Bankschalter dienen, ist die Poste Italiane sozusagen im Banksektor unschlagbar. Die Turiner Großbank Sanpaolo Imi etwa, als weitverbreitetste Bank in Italien, die jetzt mit Intesa zusammengehen will, weist rund 3 200 Filialen auf, Unicredit

und Banca Intesa nennen je rund 3 000 Niederlassungen ihr Eigen. So erwartet Sarmi auch in Zukunft von Finanzdienstleistungen das größte Wachstumspotenzial.

Bereits 3 000 der 14 000 Postämter bieten heute private Zusatzrenten an. Poste Vita, mit Beitragszahlungen von 5 Mrd. Euro im vergangenen Jahr, zählt zu den Marktführern in der italienischen Lebensversicherung und will demnächst auch ihre Position bei Schaden- und Unfallversicherungen ausbauen. Vor allem bei neuen Finanzprodukten, im Online-Service und im Ausbau des E-Government sieht der Postchef noch ein großes Wachstumspotenzial für den Konzern.



## Keine Angst vor Freigabe

Nach einer jahrzehntelangen Verlustperiode gelingt es Sarmi nun seit 2002, schwarze Zahlen zu schreiben. Erstmals schüttet Poste Italiane 2006 eine Dividende aus, und zwar von 117,8 Mill. Euro. Auch dank der innovativen Produkte konnte im Vorjahr das operative Ergebnis um 23% auf 1 Mrd. Euro erhöht werden. Trotz der hohen Steuerbelastung von 625 Mill. Euro kletterte der konsolidierte Nettogewinn noch um 19% auf 349 Mill. Euro. Erstmals bilanzierte Poste Italiane im vergangenen Jahr nach den internationalen Rechnungslegungsstandards (IFRS).

Der Umsatz nahm 2006 um 13,6% auf 16 Mrd. Euro zu. Für den laufenden Turnus erwarten Analysten in Mailand eine wesentliche Ertragsverbesserung, nachdem der Briefverkehr neu organisiert, d. h. die Niedrigtarife vom 1. Juni 2006 an abgeschafft wurden. Erstmals soll im laufenden Turnus auch im Paket- und Briefverkehr die Gewinnschwel-

le erreicht werden. Vor der Liberalisierung am europäischen Markt im Allgemeinen und in Italien speziell hat Sarmi keinerlei Bedenken. Die Zahl der neuen Konkurrenten sei überschaubar, meinen Analysten. Das Beispiel in Deutschland, aber auch in den Niederlanden habe gezeigt, dass die Exmonopolisten weiterhin in den freigegebenen Geschäftsfeldern dominant bleiben. Zweifellos erschwert auch der hohe finanzielle Einsatz für den Aufbau eines Netzes den Markteintritt der Konkurrenten. Poste Italiane hat mit mehreren europäischen Partnern, u. a. der Schweizer Post und der französischen La Poste, Kooperationsvereinbarungen getroffen. Nur will der Postkonzern aus dem IV-Unternehmen mit La Poste beim Versand von Eilpaketen aussteigen.

## DHL und TNT

Allerdings seien Kooperationen in anderen Sparten geplant. Mit der Schweizer Post kooperieren die Italiener vor allem bei einer Verbesserung des Transit- und Direktverkehrs von und nach Italien. Des Weiteren befindet sich Poste Italiane auf der Suche nach internationalen Partnern, um das Logistiknetz auszubauen. Angeblich wurden die US-Konzerne UPS und Fedex kontaktiert.

Der wichtigste Konkurrent im Express-Versand ist derzeit TNT, gefolgt von DHL (Deutsche Post). In der Logistik hat die Poste Italiane noch klaren Nachholbedarf. Dieser bestreitet erst 13% des Gesamtumsatzes. Bis 2010 soll der Anteil auf ein Fünftel wachsen. Vor allem in der Spedition über den Luftweg ist Italien gegenüber anderen Industrieländern in Verzug geraten. Die ausländische Konkurrenz dominiert in dieser sehr rentablen Sparte. DHL Express Italy hat am italienischen Luftexpressmarkt einen Anteil von über 50%. Die italienische Tochter der Deutschen Post hat kürzlich einen neuen Luftschnelldienst zwischen dem italienischen Festland und den Inseln eingeführt.

## POSTE ITALIANE È PRONTA PER L'INGRESSO IN BORSA

**Previsto per la prima volta, per l'anno in corso, un dividendo. I risultati di BancoPosta costituiscono la parte più consistente del bilancio totale del Gruppo.  
Dal 2002 Poste Italiane è di nuovo in attivo.**

Thesy Kness-Bastaroli, Milano – “Poste Italiane è ben attrezzata per l'ingresso in Borsa. Se sarà necessario, l'azienda potrebbe essere privatizzata anche da subito.” A Börsen-Zeitung, l'Amministratore delegato di Poste Italiane, Massimo Sarmi, si è mostrato come sempre fiducioso riguardo un imminente IPO. L'apertura verso il mercato finanziario, sarebbe più che altro una questione di tempo, ha affermato Sarmi.

A sostegno di questa affermazione vi è non solo il fatto che il processo di razionalizzazione e modernizzazione si è ampiamente concluso. Anche il Ministro dell'Economia Tommaso Padoa-Schioppa ha indicato, recentemente, Poste Italiane e Ferrovie dello Stato come prossime candidate per la privatizzazione. Attualmente lo Stato controlla il 65% di Poste Italiane, mentre il restante 35% è stato ceduto, due anni fa, a Cassa Depositi e Prestiti (CDP). La maggioranza di quest'ultima è, a sua volta, controllata dal Ministero delle Finanze che ha sede a Roma.

### Il modello tedesco

L'ingegner Sarmi, ex Amministratore delegato di Siemens Italia, che dal 2002 è Amministratore delegato di Poste Italiane, ritiene che il modello da seguire per la privatizzazione sia quello tedesco. (Anche in Austria, un ex Amministratore delegato della Siemens locale è passato ai vertici di Österreichische Post.) Per quanto riguarda il dibattito sull'ingresso in Borsa del Gruppo, che potrebbe essere privatizzato completamente o ci potrebbe essere un'eventuale entrata in Borsa del solo BancoPosta, Sarmi prende una posizione netta: “Secondo me, il settore bancario non dovrebbe essere diviso dal Gruppo. Così come è successo in Germania e nei Paesi Bassi, l'intera holding dovrebbe approdare in Borsa”.

Sicuramente, Poste Italiane trae i profitti dal suo settore finanziario. BancoPosta sarebbe, inoltre, il più importante motore di crescita del Gruppo ed è diventato in pochi anni il quinto operatore di servizi finanziari del Paese per importanza. Con circa cinque milioni di clienti e l'apertura di cinquecento conti correnti alla settimana, BancoPosta detiene il merito del successo del gruppo postale italiano, che un tempo era antiquato e burocratizzato.

Con 14.000 uffici postali, che operano anche come sportelli finanziari, Poste Italiane è, per così dire, imbattibile in questo settore. La grande banca torinese Sanpaolo Imi ad esempio, che è una delle banche italiane con il maggior numero di filiali, ne conta circa 3200. Recentemente, ha concluso una fusione con Banca Intesa che ha, come Unicredit, circa 3.000 sportelli bancari. Sarmi, prevede, anche per il futuro, di avere il più forte potenziale di crescita nel settore dei servizi finanziari.

Attualmente, già 3.000 dei 14.000 uffici postali offrono pensioni integrative. Poste Vita, che lo scorso anno ha versato cinque miliardi di euro in contributi, è considerata tra i leader nel mercato italiano delle assicurazioni vita e ha intenzione di migliorare la sua posizione anche nel settore delle assicurazioni contro danni e infortuni. L'Amministratore delegato di Poste Italiane ritiene che soprattutto i nuovi prodotti finanziari, i servizi online e lo sviluppo dell'e-government rappresentino un forte potenziale di crescita per il Gruppo.

**Nessuna paura della liberalizzazione**

Dopo decenni di bilanci in rosso, Sarmi è riuscito dal 2002 a portare il gruppo in attivo. Per la prima volta, Poste Italiane ha distribuito un dividendo di 117,8 milioni di euro. Anche grazie ai prodotti innovativi, lo scorso anno il risultato operativo di Poste Italiane è cresciuto del 23%, raggiungendo 1 miliardo di euro. Nonostante l'alto onere fiscale di 625 milioni di euro, l'utile netto, già consolidato, è cresciuto del 19%, a 349 milioni di euro. Per la prima volta, lo scorso anno Poste Italiane ha presentato il bilancio secondo i principi contabili internazionali (IFRS).

Nel 2006, gli utili sono saliti del 13,6% a 16 miliardi di euro. Per il periodo attuale, gli analisti a Milano prevedono un notevole miglioramento degli utili, considerato che il settore postale è stato riorganizzato. Ad esempio, dal primo giugno 2006, è stata abolita la tariffa ordinaria per l'affrancatura delle lettere. Per la prima volta, anche nel settore postale dei pacchi e delle lettere, i prossimi risultati mostreranno un margine di profitto. Sarmi non ha preoccupazioni di nessun tipo riguardo alla liberalizzazione del mercato postale europeo e in particolare di quello italiano. Il numero dei nuovi concorrenti sarebbe limitato, sostengono gli analisti. L'esempio della Germania, così come dei Paesi Bassi, ha dimostrato che i gruppi che in passato detenevano il monopolio del settore postale, continuano ad avere una posizione dominante anche nei mercati liberalizzati. Senza dubbio, anche gli ingenti finanziamenti per la costruzione di una propria rete renderebbero più difficoltoso l'ingresso nel mercato postale alla concorrenza. Poste Italiane ha avviato degli accordi di cooperazione con numerosi partner europei, tra i quali le Poste svizzere e la francese La Poste.

**DHL e TNT**

Oltretutto, ci sarebbero in progetto nuove cooperazioni in altri settori. Con le Poste svizzere gli italiani hanno avviato una cooperazione per migliorare il traffico diretto da e verso l'Italia. Inoltre, Poste Italiane è alla ricerca di partner internazionali, al fine di potenziare la rete della logistica. Presumibilmente, sarebbero state contattate le aziende statunitensi UPS e Fedex.

Il concorrente più importante nella spedizione di pacchi espresso è attualmente DHL (Deutsche Post). Nel settore della logistica, Poste Italiane deve ancora migliorare e crescere. Questo settore costituisce un utile pari al 13% del totale. Entro il 2010, questa cifra dovrebbe aumentare di un quinto. Soprattutto nelle spedizioni via aerea, l'Italia è indietro rispetto ad altri Paesi industrializzati. La concorrenza straniera è dominante in questo settore così redditizio. DHL Express Italy detiene oltre il 50% del mercato italiano delle spedizioni espresso per via aerea. L'affiliata italiana di Deutsche Post, recentemente, ha introdotto un nuovo servizio riguardante le spedizioni espresso per via aerea, tra la penisola italiana e le isole.